Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 31 (1928)

Artikel: Ein Sommertag im Ruehüsli Gais

Autor: Bernet, St.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947936

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Stube im Ruehüsli I.

Ein Sommertag im Ruehüsli Gais. (Mit 4 Aufnahmen von Bans Treuer, Optifer, St. Gallen.)

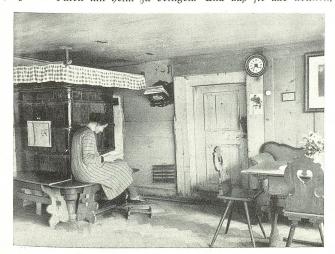
Ein Sommertag im Ruehüsli Gais.

(Mit 4 Aufnahmen von Hans Trener, Optifer, St. Gallen.)

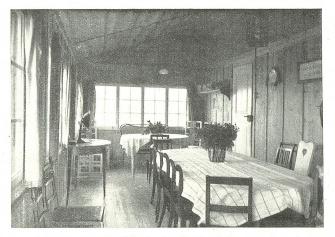
Aus dem Gätterli schlängelt sich ein Frauenzug; er geht sreudig auf mich zu. Endsich habe ich alse um mich herum: Aeltere und Junge, gebräunt und mit ausgeruhten, frohmütigen Augen; aber auch noch schwablige, stubenbleiche; heinwebige, wie die, die einsam am Gätterli steht, unter Tränen zum Stoß schaut, der ihr das Heinam am Gätterli steht, unter Tränen zum Stoß schaut, der ihr das Heinam am Gätterli steht, unter Tränen zum Stoß schaut, der ihr das Heinam am Gätterli steht, unter Tränen zum Stoß schaut, der ihr das heimalland verdeckt.

Ich schaue in die Laube hinein. Die blumigen Teller auf den weißen Tischüchern, Blumen an den Fenstern, auf den Tischen, blishland alles; wie das glänzt und duftet! Und draußen die seuchtenden Ferienaugen, die Stille, der Friede um und um. "Lueget vo Berg und Tal" jubest's jett. Der Morgen ist auch gar zu schön.

Weise die drei, im Schweiße ihres Angesichts bratend und schworend in vereintem Liebeseiser sür ihr Ruehüssi und seine Frauen: die Hausmutter mit ihren zwei tapsen Mitarbeiterinnen. Nichts ist ihnen zu gut und zuviel sür ihre Gäste. "Was gibt's heut?" "Feischwögel, Blumenkohl, Kartosselsterli zuzumnachen", tönt es vom herd her; "So sals in ihner wieder eine mit dem Bündeli hindurch und sleht, sie wolle nur asangs sehen, ob sie dann auch noch etwa Blatz bätte: sie sehne schelle sie schelle sündert zuzums klatz bätte: sie sehne schellen sie ein Mätzchen. Und sür einen Teller hat's ja immer unch Blatz. Die Schelle säutet zum Essen. Der Gang zur Speiselaube ist ein täglich viermaliger Zestzug. Und wenn sie auch nach zusammenlisten müssen und das alte, hügesige Kanapee sedesmal aussenbrödelei, Mißdeutungen uswen durch dumme Geschwäße der Frauen, Eigens brödelei, Mißdeutungen usw. wegzuplaudern und sie im Tischgespräch unvermerkt zurechtzurütteln, immer auf das eine ziesend: es gebe jede von ihrem Besten hier und andern, und trachte von empsangenem Guten mit heim zu bringen. Und daß sie



Stube im Ruehüsli II.



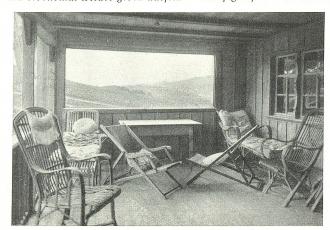
Speiselaube im Ruehüsli I.

Speiselaube im Ruchüsst I.

dazu belsen uns auch Frauen, die hinauskommen, die Reiches aus ihrem Leben zu schöpen und zu geben haben. Sie sehen sich zu ihnen und erzählen ihnen davon, erwirken ein Sichsaussprechen, lesen auch vor usw. — Es kommt der Töchterchor und singt ihnen heimatstieder, es kommen die Psarrer, und wenn dann die Arbeit es erlaubt, so steigt wohl die Hausmutter mit einem Trüppsein binein in die Berge, ja die Berge! Sie wissen meist ja gar nicht, was dies sür das herz heißen will; sie kommen ja nie hinein und hinaus, sie sehen nur, wie die Sonne sich daraussegt. Wer es etwa trisst, wenn sie davon zurückkehren, wie ihre ganzen, prächtigen Bergeindrücke aus den Augen berausreden, das immer sich wiederholende: "O, das isch jehö gsi! Miner Lebtiz vergeß i das numme! — so ties in die Berge hineinschauen, so ties hinunter ins heimattal — i han kei Stei meh zspürt!" Dies alles nur so nebenbei.

Und nach Tisch die eingeordnete Zungenpause, das Sichsausstrecken draußen, grad, wo es halt am schönsten ist. 4 Uhr: Alle Kassebeckei und die größte Kanne vor! Es gist der Frauen Leibgetränk. — Um 6 Uhr geht's mit den Glä'ern zu den Eeßen, dort auf der stillen, blumigen hirschbergwiese, zu ihrem sulstigen Glöckeln und Mäckern. Und dann der Abend: ich setze mich zu der einem und andern, sie haben immer etwas auf dem herzen, das sie einem etwa sagen möchten; aber es ist kein Trübslabslasen, nein, ein Dersicken, wie zu haben wie sie es haben, wie sie es nie mehr in ihrem Leben haben werden.

Das letzte Tischecken, das setzte Sonnengold in der Laube, die einte Spannung, denn immer ist's Ueberraschung. Man setzt sich zusgen Familie, und das geht von der Hausmutter aus: "Alles, was is 's Muetterli tuet: Gott macht en Sege drus!", heißt's in einem Ruehüsslised. — Eine reist morgen ab, es ist ihr schwer. Man singt ihr gewünschtes Abschiedslied: "Wie sein und liebsich ist es, wenn unter Brüdern, wenn unter Schwestern die Eintracht wohnet. Und es leuchten die Sterne, und aus allen zensternen straben die Lichter zu ihnen



Liegelaube im Ruehüsli II.